

Was macht mich reich? – Was macht mich arm?



Eine Umfrage des Diakonischen Werkes/
Migrationssozialarbeit
im Projekt Sprachpartnerschaften

Tina Grell arbeitet im Team
des Diakonischen Werk /
Migrationssozialarbeit
in Bad Oldesloe.

Das Diakonische Werk / Migrationssozialarbeit hat im Rahmen der Solidaritätswoche ArMut vom 08. bis 14. Juni 2009 in Bad Oldesloe eine Umfrage zum Thema „Was macht mich reich? Was macht mich arm?“ im Projekt Sprachpartnerschaften durchgeführt. Die Ergebnisse bieten auch Überraschungen.

Zielgruppe waren die 64 deutschen SprachpartnerInnen und SprachpartnerInnen mit Migrationshintergrund im Projekt SprachpartnerIn gesucht!, dass seit 2005 erfolgreich durchgeführt wird. Uns ging es darum, den finanziellen Aspekt von Armut, der in vielen Veranstaltungen in der Woche im Vordergrund stand, zu öffnen. Am Beispiel der SprachpartnerInnen wollten wir Menschen, MigrantInnen und Einheimische, selber zu Wort kommen lassen, um so einen Einblick in ihre Erlebniswelt zu bekommen. Was bewertet und erlebt jede/r als Armut und was bedarf es um sich reich zu fühlen? Nun liegen die Antworten vor. In den Aussagen gibt es Überschneidungen, aber auch deutliche Unterschiede.

Einführende Stichpunkte:

Die Umfrage ist nicht repräsentativ

- MigrantInnen haben eher stichwortartig und kurz ihre Antworten verfasst, während die Antworten der deutschen PartnerInnen ausführlicher ausgefallen sind. (Die Befragung war in deutsch.)
- Mehrfachnennungen waren möglich
- Es gab Überschneidungen in den Ergebnissen, aber auch klare Unterschiede.
- Ausgewertet haben wir in jeder Gruppe die 4 meistgenannten Kategorien, die als Reichtum bzw. Armut erlebt werden.
- Die Auflistung der Kategorien in der Übersicht richtet sich in der Folge nach der Anzahl der Nennungen.
- Gesellschaftliche Ressourcen stehen nicht für jede Gruppe in Deutschland gleichermaßen zur Verfügung. Was

bedeutet das für die Befragten?

- MigrantInnen haben eine andere Sozialisation in ihren Herkunftsländern erfahren als wir. Sie sind als Flüchtlinge, AsylbewerberInnen, SpätaussiedlerInnen aus Ländern gekommen bzw. geflohen, in denen Not, Verfolgung, Bedrohung aber auch Reichtum erlebt wurden. Hier sehen sie sich fremden kulturellen und gesellschaftlichen Anforderungen gegenüber.
- SP ist im Text die Abkürzung für SprachpartnerIn.

Auswertung

Auffallend ist, dass die Absicherung der Lebensgrundlage (Nahrung, Unterkunft...) keine besondere Bewertung fand.

Ein Schwerpunkt bei den deutschen Sprachpartnern/innen war die Bedeutung der sozialen Kontakte zu Menschen, die als Reichtum erlebt werden. Beim Fehlen derselben wird die daraus resultierende Einsamkeit und Isolierung als Armut erfahren. Bei den MigrantInnen steht die Familie als Reichtum im Vordergrund. Hinzu kommen dann in dieser Gruppe Kontakte zu NachbarInnen und FreundInnen. Einsamkeit wurde von den MigrantInnen nur einmal als Verlust der Familie, als Armut gewertet.

Akzeptanz der eigenen bzw. anderer Personen spielt besonders bei den deutschen SP als Reichtum eine relevante Rolle. Auch als Armut wird es in der deutschen Befragungsgruppe mit Nennungen von Kritik über üble Nachrede bis Fremdenfeindlichkeit als ein Schwerpunkt erfahren. Bei den MigrantInnen findet es sich nur als Zeichen von Armut (Verlust

Die ausführliche Auswertung kann angefordert werden bei:

Tina Grell, Barbara Schleth
Migrationssozialarbeit des
Diakonischen Werkes des
Kirchenkreises Plön-Segeberg,
Hamburger Str. 9a,
23843 Bad Oldesloe,
Tel. 04531-5137,
migration-od@kirchenkreis-segeberg.de

von Heimat, Verrat) Hier gab es keine „reichen“ Erfahrungen.

Aktivitäten/kultureller Input wird von deutschen SP als Reichtum bewertet. Mit Nennung von Ausflügen, Reisen, Kennenlernen fremder Kulturen sind finanzielle

Möglichkeiten der Verwirklichung verbunden. Bei der Nennung von Musik, Büchern und Dichtung wird die Teilhabe an (schulischer) Bildung deutlich.

Hier gibt es bei den Migranten/innen eine andere Bewertung. Als Reichtum wurden Aktivitäten, die nichts kosten (Fahrrad fahren, Nutzung der Bücherei) genannt und als Armut mangelnde deutsche Sprachkenntnisse.

Armut/Arbeitslosigkeit wird in beiden Gruppen bei der Frage: Was macht mich arm? genannt. Bei den deutschen Sprachpartner/innen ist es die Erfahrung von bzw. Angst vor einer dramatischen finanziellen Verschlechterung und Fehlen des Geldes für kleine Extras. Bei den MigrantInnen wird fehlende Arbeit bzw. Anerkennung des gelernten Berufes als Armut erlebt.

Fazit

Politische Forderungen, die sich aus der Umfrage für das Team der Migrationssozialarbeit ergeben haben, sind:

- Sprachkurse für alle, unabhängig vom aufenthaltsrechtlichen Status
- Teilhabe für Bildung und Kultur öffnen für Menschen mit geringem Einkommen (Asylbewerberleistung, Hartz IV, Niedriglohnbezieher)
- Erleichterung der Anerkennung von schulischen, beruflichen Abschlüssen aus dem Herkunftsland
- Erhöhung der Asylbewerberleistung, die ein Drittel unter dem Niveau der Hartz IV-Leistungen liegt und seit 1993 nicht an die Preissteigerung angepasst wurde

Diese Forderungen sollen in den politischen Gremien diskutiert und unterstützt werden. Auf Bundesebene sollten die Aussagen als Impulsgeber für Gesetzesvorlagen dienen.

Was macht mich reich?

Deutsche SprachpartnerInnen		SprachpartnerInnen mit Migrationsgeschichte	
Sozialer Kontakt	8	Sozialer Kontakt	3
verlässliche Freunde, ich finde FreundInnen, Gespräch, Lächeln, persönlicher Brief, Freunde, beziehungsreich, viele menschliche Kontakte pflegen		gute Nachbarn, tolles Spielen mit anderen guten Freunden, Freunde	
Akzeptanz der eigenen und anderer Personen	4	Familie	5
Anerkennung, Lob, Gastfreundschaft, anderen helfen, helfen – auch finanziell		Eine besonders gute Familie, zwei gesunde Kinder, Mutter gesund und lebendig ist, meine Kinder, Gesundheit meiner Familie	
Aktivitäten	4	Aktivitäten	2
Ausflüge, Reisen		Fahrräder für Ausflüge besitzen oder die Bibliothek nutzen	
Kultureller Input	5	Gesundheit	2
Musik, Dichtung, Kennen lernen fremder Kulturen, kulturelle Vielfalt, lesen		wenn ich gesund bin, wenn ich gesund bin	

Was macht mich arm?

Deutsche SprachpartnerInnen		SprachpartnerInnen mit Migrationsgeschichte	
Einsamkeit (Unfreiheit)	7	Einsamkeit	1
Totale Abhängigkeit, Isolation, keine Kontakte, keine Anregungen haben, Wenig Kontakt zu anderen Menschen, keine Beziehungen, keine Kinder		Wenn ich keine Eltern hätte	
Keine Akzeptanz der eigenen oder anderen Person	7	Keine Akzeptanz der eigenen oder anderen Person	2
Ständige Kritik, üble Nachrede, Egoismus, Gleichgültigkeit, Fremdenfeindlichkeit meiner Umgebung, Gleichmacherei, Vorurteile		Verrat, wenn ich keine Heimat habe	
Armut / Arbeitslosigkeit	3	Arbeitslosigkeit	2
Dramatische Verschlechterung der eigenen wirtschaftlichen Situation, kein Geld für kleine Geschenke oder Extras, Kinderarmut		Der Arme hat oft keine Arbeit, keinen Beruf in Deutschland	
Krankheit	2	Mangelnde Sprachkenntnisse	1
Krankheit, das Leiden anderer		Dass ich kaum Deutsch spreche	